

Eine Pop-up-Innenstadt für Ludwigsburg

Seit 2021 sind im Ludwigsburger Stadtzentrum diverse Angebote für die Bevölkerung zu finden. Mithilfe der temporären Maßnahmen möchte die Kommune ihre Innenstadt beleben und mehr Menschen anlocken.

Inflation, Online-Handel und Leerstände – die Entwicklungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich Innenstädte neu erfinden müssen. Sie sind längst nicht mehr nur ein Ort des Handels, sondern müssen sich zunehmend als Erlebnisort verstehen und auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen. Denn nur noch selten kommen diese aufgrund des Einkaufserlebnisses in das Stadtzentrum. Infolgedessen gehen diverse Städte neue Wege und testen verschiedene Maßnahmen, um die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt zu steigern. Heilbronn versucht es beispielsweise mit temporären Sommerzonen, die 2023 bereits in die zweite Runde gehen. Andere Kommunen setzen auf das Potenzial von digitalen Elementen. So verwandelt die Stadt Braunschweig ihre Innenstadt in ein digitales Spielfeld.

Ein weiterer beliebter Trend sind Pop-up-Stores. Zahlreiche Städte und Kommunen greifen auf temporäre Nutzungsmodelle zurück, um die Innenstadt zu beleben und aufzuwerten. Das hessische Hanau hat mit „Hanau aufLADEN“ sogar ein ganzes Projekt rund um Pop-up-Stores gestartet (siehe PUBLIC MARKETING 9-2022, S. 12 ff.).

Einen etwas anderen Weg geht die Stadt Ludwigsburg. Während Hanau sich auf freistehende Raumflächen konzentriert, verändert Ludwigsburg kurzerhand die Nutzung von Arealen und Straßen im öffentlichen Raum. Damit folgt die Stadt einem Aufruf des Projekts „Post-Corona-Stadt: Ideen und Konzepte für die resiliente Stadtentwicklung“ der Nationalen Stadtentwicklung vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) in Berlin und dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Bonn.

DREIJÄHRIGE TESTPHASE

Im Rahmen des Pilotprojekts „Pop-up-Innenstadt“ testet Ludwigsburg seit Mai 2021 temporäre Maßnahmen für ein nachhaltiges und krisenfestes Stadtzentrum. Bis Ende 2023 verwandelt sich die Ludwigsburger Innenstadt in einen Experimentier- und Erfahrungsraum der Stadtentwicklung und bietet die Möglichkeit, innovative Ideen in der Öffentlichkeit sichtbar, erfahrbar und erlebbar zu machen. Dabei setzt die Stadtverwaltung auf eine enge Zusammenarbeit mit der Politik und der Bevölkerung. Durch gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen möchte das Projektteam unter der Leitung von Laura Härle aus dem Referat Stadtentwicklung, Klima und Internationales die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt steigern und somit einen Beitrag zu ihrer Belebung leisten. Laut der Projektleiterin will die

Das Franck-Areal verwandelt sich in einen Aktions- sowie Experimentierraum und lud zu verschiedenen Veranstaltungen ein



Foto: Stadt Ludwigsburg

Stadt durch die Einbindung der Bürger:innen auch Akzeptanz für die notwendigen Veränderungen schaffen.

Mithilfe der zeitlich begrenzten Nutzungsmodelle widmet sich die Stadtverwaltung verschiedenen Themen. Unter anderem werden Ideen zur Verbesserung der Mobilität und des Klimaschutzes sowie zur Aufwertung und Belebung des öffentlichen Raums und des Einzelhandelsstandortes ausprobiert. Zum Einsatz kommen beispielsweise mobile Sitzgelegenheiten sowie Grün- und Wasserelemente, die zum Verweilen einladen. Der Fokus liegt dabei klar auf Plätzen und Straßen, die das Stadtbild prägen und eine wichtige Rolle innerhalb des innerstädtischen Nutzungsgefüges spielen, aber auch besonders problembehaftet sind, so die Stadt Ludwigsburg. So kommt es aufgrund des hohen Versiegelungsgrades und dem fehlenden Schatten zu hohen Hitzebelastungen, erklärt Härle. Zudem gebe es eine hohe Verkehrsbelastung – insbesondere durch die Dominanz des Individualverkehrs. Auch der Online-Handel bedroht die Innenstadt als Einzelhandelsstandort. Für einige der problembehafteten Flächen gibt es bereits Pläne zu einer resilienten und nachhaltigen Umgestaltung. Diese sollen mithilfe des Pilotprojekts erprobt und evaluiert werden, um Stärken und mögliche Probleme zu identifizieren und Lösungen zu erarbeiten.

SKATEPARK, MINI-STADTPARK & CO.

Den Anfang der sechs bislang umgesetzten Pop-up-Maßnahmen machte der Karlsplatz im Juni 2021. Ziel war es, die eigentlich als



Am 19. September 2021 wurde die Ludwigsburger Wilhelmstraße zu einer Spiel- und Bewegungsfläche

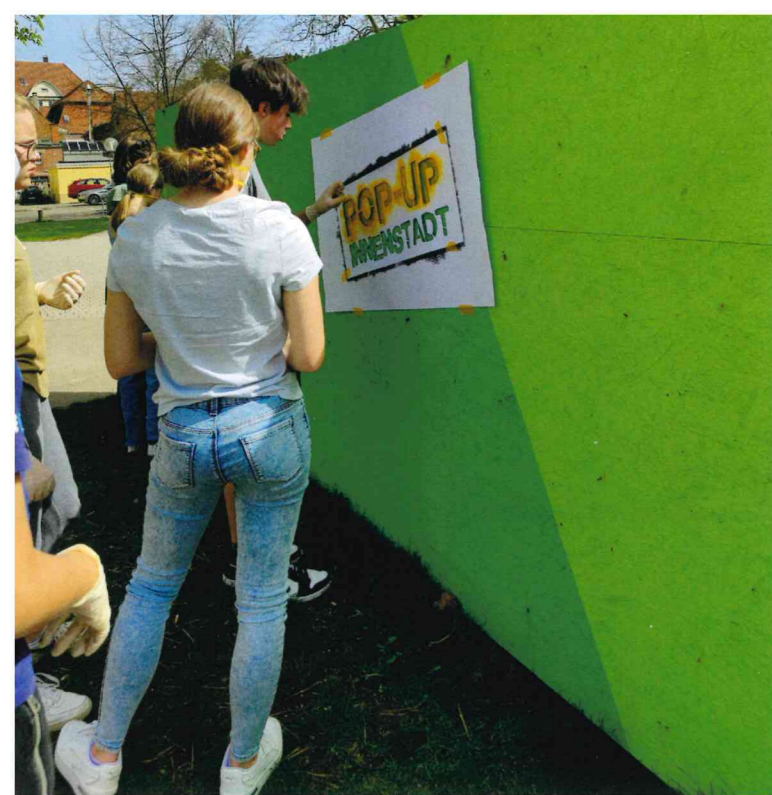
Parkplatz genutzte Fläche in einen Ort der Bewegung zu verwandeln. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde der denkmalgeschützten Friedenskirche wurden verschiedene Grünelemente wie Bäume, Büsche und Hochbeete sowie Sitzelemente installiert. Zudem gab es einen Spielbereich für Kinder. Des Weiteren entstanden im September ein Mini-Stadtpark auf dem Arsenalplatz und eine eintägige Spiel- und Bewegungsstraße in der Wilhelmstraße – inklusive einem mobilen Skatepark, Yoga-Sessions sowie Basketballkörben und Volleyballnetzen.

Im Jahr 2022 folgten weitere Maßnahmen auf dem Franck-Areal und dem Ludwigsburger Rathaushof. Ersteres wurde in Kooperation mit dem Förderprojekt „SilBer“ zu einem Aktions- und Experimentierraum für neue Ideen des urbanen Zusammenlebens. So beherbergt der Standort das „Haus 23“, in dem Start-ups, Studios und Ateliers einen Platz finden. Außerdem gibt es im Sommer verschiedene Aktionen und Veranstaltungen.

Der Rathaushof fungiert vorwiegend als Veranstaltungs- sowie Marktfläche und ist vor allem im Sommer einer starken Hitzebelastung ausgesetzt. Das wollte die Stadtverwaltung ändern und hat im vergangenen Jahr eine Stadtmacherwerkstatt organisiert, um gemeinsam mit den Bürger:innen Ideen für die Fläche zu sammeln. So kam es, dass der Rathaushof von Juni bis August 2022 begrünt und mit Sitz- sowie Tischelementen ausgestattet wurde. Verschiedene Bodenmarkierungen verwandelten den Hof in ein Sportfeld und eine Spielstraße.

BILDUNGSORT AM RATHAUS

Auch im aktuellen Jahr werden einigen Flächen aus den Jahren 2021/2022 zwischenzeitlich auf andere Art genutzt. So ist der Rathaushof unter dem Motto „Wissen schaffen gegen Hitze“ erneut umgestaltet worden – inklusive einem Stadtstrand mit Palmen, Rasen sowie Sand und Verschattungselementen wie größere Bäume mit Sitzflächen. →



Der Graffiti-Künstler Simon Löchner leitete am 13. April 2022 einen Graffiti-Workshop auf dem Arsenalplatz

Von Mai bis Oktober 2023 finden dort unterschiedliche Veranstaltungen statt, darunter Lesungen für Kinder und Schullabore sowie ein Hitzestress-Workshop gemeinsam mit der Volkshochschule Ludwigsburg und ein Hitze-Aktionstag. Mit den Erkenntnissen aus 2022 möchte die Stadt weitere Konzepte aus der Stadtmacherwerkstatt ausprobieren und Ideen zur Klimaanpassung testen – im Vordergrund steht vor allem die Abkühlung im Schatten.

Darüber hinaus sind der Karlsplatz und der Arsenalplatz wieder als Pop-up-Fläche am Start. Letzterer beherbergt erneut einen Mini-Stadtpark und Veranstaltungen, wie das NaturVision FilmFestival im Juli 2023.

PROJEKTE AUS DER BEVÖLKERUNG

Alle geplanten und bereits realisierten Teilprojekte sind mit partizipativen Feedback- und Evaluationsinstrumenten verknüpft. Härle sagt: „Ziel ist es, durch partizipative Begleitung der Maßnahmen das Feedback der ‚zukünftigen Nutzer‘ frühzeitig zu erfahren und in die laufenden Planungen mit einfließen zu lassen.“

Dafür hat die Stadt eine eigene Plattform geschaffen. Die Bürgerbeteiligungsplattform „MeinLB“ fungiert als zentrale Anlauf- und Informationsstelle für die Bevölkerung. Dort finden Interessierte einen Überblick über alle Teilprojekte sowie zentrale Informationen zu den verschiedenen Pop-up-Maßnahmen, geplanten Workshops sowie Aktionstagen. Zudem können sie über unterschiedliche Tools ihr Feedback abgeben, beispielsweise über ein Stimmungsbarometer, ein interaktives Mapping oder eine Umfrage. Darüber hin-



Die Projektseiten der „Pop-up-Innenstadt“ wurden seit 2021 mehr als 27.000-mal besucht. Spitzenreiter ist dabei die Unterseite zum Franck-Areal mit etwa 5.292 Zugriffen

aus nutzt die Stadt einen eigenen WhatsApp-Kanal und einen Newsletter, um über den aktuellen Projektverlauf und Veranstaltungen zu berichten.

Im Stadtraum selbst ist im Rahmen der Zukunftsstrategie „Ludwigsburg geht weiter – wir gestalten Zukunft“ ein Zukunftscorner am Schillerplatz entstanden. Gedacht als eine zentrale, temporär im öffentlichen Raum aufgestellte Informations- und Beteiligungsplattform, bietet dieser die Möglichkeit, sich zu laufenden Themen, Aktivitäten und Projekten zu informieren und auszutauschen.

Doch die Bevölkerung kann nicht nur ihre Meinung zu den verschiedenen Pop-up-Modellen an die Stadtverwaltung weitertragen, sondern auch selbst aktiv werden. Dafür hat die Stadt Ludwigsburg einen Projektfonds eingerichtet. Damit fördert die Stadt Projektideen aus der Stadtgesellschaft mit bis zu maximal 5.000 Euro. Interessierte können ihre Projektanträge jederzeit einreichen. Über die Bewilligung entscheidet ein Gremium aus Vertreter:innen der Stadtverwaltung. In der Projektlaufzeit steht der Stadt dafür ein Gesamtbudget von etwa 15.000 Euro zur Verfügung. Bislang hat Ludwigsburg drei Projekte mithilfe des Fonds unterstützt – ein viertes ist aktuell in Planung.

Zu den geförderten Konzepten gehört unter anderem das Projekt „Spiel mit mir“. Dabei haben Mitarbeitende der Metallwerkstatt der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg Sitzmöbel mit integrierter Brettspielfläche entwickelt, die in der Stadt platziert wurden und zum Spielen einladen. Im Rahmen des Projekts „Artenvielfalt“ fuhr eine mobile Vorlesescheune für Erwachsene eine Sommerwoche lang durch Ludwigsburg, um mithilfe von Parabeln und Geschichten über Probleme zum Thema Umweltkrise sowie Artensterben zu referieren. Unter dem Dach des dritten Projekts haben sich diverse Akteurinnen und Akteure des Holzmarktes

versammelt, um einen Antrag zur Aufwertung und Belebung der Fläche zu stellen. Mit Erfolg: Zum Beginn der diesjährigen Saison des „Blühenden Barocks“ von März bis September 2023 wurde der Holzmarkt durch verschiedene Elemente in Szene gesetzt. Zum Einsatz kamen unter anderem Lichterketten und bunte Wimpelbänder vom Obelisk – eine historische Sehenswürdigkeit in Ludwigsburg – sowie Sitzgelegenheiten auf dem Marktplatz.

RECHTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

Zum Abschluss des Projektes sind im Herbst 2023 zudem weitere Veranstaltungen geplant. Im Rahmen des Konzepts „Limo gegen Meinung“ möchte die Stadtverwaltung das Projekt „Pop-up-Innenstadt“ gemeinsam mit der Bevölkerung auswerten und über Verstärkungsansätze diskutieren. Erste Ansätze zur Weiterentwicklung gibt es bereits, so Härle. Diese beziehen sich auf die Ausgestaltung von Planungsprozessen, neuen Beteiligungsformen und den Aufbau einer belastbaren Netzwerkstruktur sowie Kooperationskultur in der Ludwigsburger Innenstadt. Zusätzlich möchte die Stadt auch die junge Bevölkerung mit ins Boot holen. Dafür planen die Verantwortlichen gemeinsam mit dem Jugendgemeinderat der Stadt ein Beteiligungsangebot zur Zukunft der Mobilität.

Eine Erkenntnis hat die Stadtverwaltung bereits früh im Projektprozess gewonnen: Die Planung und Umsetzung von Pop-up-Maßnahmen ist zeit- und kostenintensiv. „Trotz temporärer Dauer müssen gewisse Grundlagen geschaffen werden. Insbesondere in einer barocken Innenstadt gilt es, gewisse Qualitätsansprüche zu halten, gleichzeitig aber auch dem Ansatz des Erprobens und des Unfertigen ausreichend Raum zu geben. Dies gilt es auszubalancieren“, erläutert Härle.

Weitere Herausforderungen begegneten der Stadt in Form von rechtlichen Fragestellungen hinsichtlich der Genehmigungen. Die Projektleiterin berichtet: „Problematisch sind insbesondere solche Maßnahmen, die sich auf den Straßenverkehrsraum beziehen. Die aktuelle Straßenverkehrsordnung sieht eine klare Bevorrechtigung des Autoverkehrs vor. Alle anderen Nutzungen benötigen eine hieb- und stichfeste Begründung und Nachweise der Notwendigkeit. Es hat sich gezeigt, dass Pop-up bislang rechtlich nicht vorgesehen ist und keine Prozesse hierfür zur Verfügung stehen.“

FLEXIBILITÄT ALS ERFOLGSFAKTOR

Positiv angetan ist die Stadt vom Planing-by-Doing-Ansatz. Im Gegensatz zu größeren Entwicklungsprojekten, die oftmals eine jahrelange Planung und Entwicklung mit sich ziehen, wurden die Pop-up-Maßnahmen vor Ort angepasst und weiterentwickelt. Es habe zwar ein grobes Konzept gegeben, aber viele Sachen wurden auch erst kurzfristig entschieden und nachjustiert. „Diese Erfahrung war insbesondere auch für die Stadt- und Grünflächenplaner eine neue aber auch positive, denn so konnte deutlich flexibler an die Maßnahmenplanung herangegangen werden“, resümiert Härle.

Dieser Ansatz kann laut Härle künftig auch auf andere Projekte übertragen werden. Ein überzeugendes Argument sei die Möglichkeit, flexibel auf die aktuelle Situation zu reagieren und gegebenenfalls Änderungen vorzunehmen. „Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Flexibilität eine resiliente und anpassungsfähige Stadtentwicklung ermöglicht, die es zukünftig auch benötigen wird. Auch die Möglichkeit, direktes Feedback zu Ideen und Visionen zu erhalten, ermöglicht eine andere Form der Evaluation und Erfolgsmessung von Projekten, die auch in politischen Diskussionen eine gewisse Grundlage liefert“, so die Projektleiterin.

Inwiefern die Stadt künftige Planungs- sowie Bauprozesse schlussendlich neujustiert und Flächen im Stadtgebiet umgestaltet, wird die Auswertung des Projekts zeigen. Doch die Stadt Ludwigsburg möchte die Erkenntnisse nicht nur für sich selbst nutzen, um die eigene Innenstadt und städtische Prozesse zu optimieren, sondern so aufbereiten, dass auch andere Kommunen sie nutzen und davon profitieren können. (smj)

Der Ludwigsburger Rathaushof bietet Platz für Grün-, Sand- und Sitzflächen sowie für Aktionen und Veranstaltungen

